

Die Halle wöchentlich bei postamtlicher Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., auswärts Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Saale-Beitung

Staubdruckerei Jahrgang

werden die 6 gepulverte Schrotkörner oder deren Raum mit 80 Pfd. bedeckt und in unteren Kammern und allen Anzeigen-Gehäusen angenommen.

Ertheilt täglich dreimal Sonntags und Feiertags einm. Schreitung und Haupt-Gehäus-alle: Halle, Str. Bauhausstraße 17; Nebengehäusstelle: Markt 24.

China gegen die Ententemächte.

WTB. Wien, 18. Sept. Die Korrespondenz „Aunghsai“ meldet: In Peking herrscht größte Erregung über die Forderung Japans, ihm freie Hand in China zu gewähren, die zu schäblichem Protest Anlaß gab.

schuldig Großbritannien, daß es Japan gegen China hebe und auf Kosten der chinesischen Republik Japan Gefälligkeiten erweisen wolle.

Rußland jetzt eine Vereinbarung dahin zustande gekommen sei, daß Japan provisorisch und allein die Mandchurei und Mongolei besetzen solle.

Die Luftfahrt im Krieg.

Von Kapitän zur See A. D. R. Perjus. Zur Veröffentlichung ausgeben. Oberstkommando in den Marken.

Vor Ausbruch des Krieges war sich die Welt im allgemeinen darüber einig, daß Frankreich an der Spitze im Luftfahrwesen marschiere, daß seine Flieger die wegunntuglichsten und erfolgreichsten und seine Aeroplane die besten technischen Erzeugnisse seien.

lont ging es wie so vielfach in Frankreich. Die Organisation verlangte. Das Geschw. wurde ziemlich weit- und wahllos verteilt. Sicher ist, daß die Heeres- und Marineverwaltung fast keinen Nutzen aus der Nationalflotte zogen.

Blutige Kämpfe an der Marne.

7000 Engländer und Franzosen gefallen. c. B. London, 18. September. (indirekt.)

Englische Berichterstatter schildern die heftigen Kämpfe, die am Soissons stattfanden. Der Kampf, der am Fluß, in Wäldern und auf Hügeln wüthete, dauerte vier Tage. Die Briten führten infolge Plahregens Hochwasser, es war den Verbündeten unmöglich, in die Stadt, auf die heftigste Artillerie und Geschützfeuer konzentriert war, einzudringen.

Die Engländer wurden sich verhältnismäßig erst spät bewußt, welche Gefahren die Entwicklung der Luftfahrt für ihr Land bedeute. Ebenso wie die Franzosen glaubten sie, daß die Leibtruppen geringe Dafeinsberechtigung hätten.

Ein glänzender Sieg der Oesterreicher über die Serben.

7000 Gefangene. T. U. Ugram, 18. September

Die österreichisch-ungarischen Truppen, die vor mehreren Tagen die Drina überschritten haben, befinden sich bereits an dem Marische nach Drien. Am Dienstag wurde Walsamo genommen und befiel nach heftigen, für die Serben verlustreichen Kämpfen.

Daß diese französische Ansicht nicht unberechtigt ist, wurde den Pariser nun des öfteren vor Augen geführt, und sie mögen erlaunt gewesen sein, daß ihre eigenen Flieger nicht imstande gewesen waren, die wagemutigen „Lauden“ mit ihren eigenen, bisher so sehr gerühmten Jarmans und Bleriot's zu jagen.

Rußland hat beträchtliche Mittel für den Ausbau des Luftfahrwesens aufgewendet. Traglos aber mit geringem Erfolg. Im Luftschiffen sind 12 Prallschiffe und ein halbtarner Schiff fertig, von denen nur zwei eine höhere Geschwindigkeit als 60 Kilometer haben.

Ausflug der Pariser nach den Schlachtfeldern.

Die Suche nach Kriegstrophäen. — Im Regen.

Aus Paris wird gemeldet, daß die Schlachtfelder, auf denen in der vergangenen Woche gekämpft wurde, am Sonntag das Ausflugsziel der Bevölkerung der französischen Hauptstadt waren. Durch die Zurückziehung der deutschen Front wurde das Gebiet, auf dem gekämpft worden war, von den deutschen Truppen frei, und die Pariser machten sich das findische Vergnügen, auf den Schlachtfeldern „Kriegstrophäen“ zu suchen.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß der feindlichen Luftschiffahrt geringer Wert beizumessen ist. Von einer wesentlichen Beihilfe der gegnerischen Luftfahrstreue hörte man denn auch bisher weder in unserer noch in der fremden Presse etwas.

Nach Vordrang nicht mehr sicher genug?

Rom, 17. Sept. Nach hierher gelangten Meldungen soll die Front von Frankreich ihren Goldschatz von Vordrang nach London in Sicherheit gebracht haben.

Die französische Marine besitzt überhaupt keine Luftschiffe, und die Arme verfügt nur über 9 Prallschiffe, 3 halbtarner Schiffe und ein Startschiff. Außerdem kommt noch ein Verlehrsprallschiff in Betracht. Von allen diesen Schiffen haben nur drei eine höhere Geschwindigkeit als 60 Kilometer in der Stunde.

# Unerschämft, raubgierig, unerfättlich.

Einst und jetzt.

In der Times ist zu lesen:  
 „In England hat man nur eine schwache Erinnerung an die jahrelangen harten Kestionen, die Deutschland durch das Verlahren Frankreichs in den letzten vier Jahrzehnten erteilt worden sind. Seit 400 Jahren hat keine Nation so bis willige Raubgier gehabt, wie die Deutschen an den Franzosen, die unverfämft, raubgierig, unerfättlich, unverschämft anfallen. Sie hies bereit waren, die Hefenisse zu erziehen, Deutschland hat während dieser ganzen Zeit die Liebergriffe und Anmaßungen Frankreichs ertragen, aber heututage, wo es Sieger über seinen Nachbar ist, wäre es nach meiner Ansicht sehr richtig, wenn es aus der Lage der Dinge nicht Ruten ziehen und sich nicht eine eigene Herrschaft wolle, die ihm für die Zukunft den Frieden verbürgt. Meinem Wissens existiert in der Welt kein Gesetz, kraft dessen Frankreich ermächtigt sein könnte, von ihm eint weggenommene Güter zu behalten, wenn die besetzten Eigentümer die Hand auf den Dieb gelegt haben. Die Franzosen beklagen sich gegen die, welche sie andern wollen, bitter, daß sie Eulien ausgebeugt seien, die ihre Ehre bedrohten, und sie bitten inländisch, man möge doch das arme Frankreich nicht entehren, man möge doch seine Ehre unbeschletzen lassen. Wird aber die Ehre genohrt, wenn Frankreich sich weigert, die Fensterfläden zu beschließen, die es seinem Nachbar verschlagen hat? Gerade die Tatsache ist es, daß es darauf ausgeht, seinen Nachbar die Fenster einzunehmen, wenn seine Ehre Schaden erlitten hat, und diese Ehre kann nur durch tiefe Reue und den aufrichtigsten Entschluß, nicht wieder damit anzufangen, wieder hergestellt werden. Für diesen Augenblick sage ich freimüthig, so er niemals ist mit Frankreich (so unheimlich, so erbarmlich, so teubels- und verdächtig-wert vornehmten als jetzt, wo es hartnäckig die Tatsachen nicht im wahren Lichte sehen will, und wo es sich weigert, das Unglück hinzunehmen, daß es sich selbst zugezogen hat. Die Gesamtmass der Kriegen, welche das amtlich und nichtamtlich Frankreich seit dem Monat Juli mit dem Bewußtsein, daß es liegt, zutage gefördert hat, ist unerhör- und ganz beispiellos groß, aber vielleicht ist das noch gar nichts im Vergleich mit der unerhörten Menge unbewußter Tugun und Missionen, die sehr langer Zeit unter den Franzosen im Anlande sind. Ihre Leute von Genie, die als Jüngling in allen Fächern der Literatur anerkannt sind, teilen annehmend die Meinung, daß Frankreich eine übermenschliche Weisheit über die anderen Nationen ausstrahlt, daß Frankreich das neue Zion des Weltalls ist, und daß alle literarischen Erzeugnisse der Franzosen seit den letzten 50 Jahren, wie ungleich und falsch, wie teuflich sie auch oft waren, ein wahres Genieheilum, reich an Segnungen für alle Menschenkinder, bilden.“

Und an einer anderen Stelle heißt es:  
 „Was uns Engländer angeht, so haben wir an der Stelle von zwei wilden Wildkriegeren, welche bisher auf dem Festlande existierten, deren Kräfte verstreut und nicht zum Kampfe bereit waren, und die jeden Augenblick vernichtet werden konnten, wenn diese beiden überlegenen Mächte dahin gelangten, sich zu vereinigen. — So haben wir also jetzt im Mittelpunkt Europas eine feste Schranke, und so wird sich das ganze Gefüge bestigen. Die politischen Wünsche, welche die früheren Generationen der englischen Staatsmänner hegten, sind dann erfüllt. Alle ersehnten sie eine kurze Zeit raum, und sie arbeiteten im Frieden wie im Kriege durch Verhandlungen und durch Traktate, bald mit dem Kaiserreich, bald mit einer neuen Macht, die sich im Norden erhob. Das Deutschland von heututage muß das berücksichtigen, was so lange Zeit hindurch niemals gewesen ist als ein politischer Gedanke.“

Diese Artikel der Times stammen freilich vom „Dosen in der Times“ und nicht in seinem Buche „Das Weltbild und seine Werte“, heute hingegen anders. Das liegt natürlich nicht an der Times und den Engländern, denn sie damals die Franzosen für „unerfämft, raubgierig, unerfättlich, unverschämft“ und heute für Lämmer halten, die kein Wasserchen trüben können, ja, wenn sie sich heute selbst dieiem „raubgierigen“ Volk beisehellen, — o nein, nur die

Deutschen sind Schuld daran, die sich in dieser kurzen Zeit aus anständigen Menschen, die ihre Ehre verteidigen, in „Barbaren und Hunnen“ verwandelt haben.

## Der geheimnisvolle Explosionsstoff Turpils.

c. B. Rom, 18. September.

Der Spezialkorrespondent des Giornale d'Italia schreibt in einem amüsanten Feuilleton seine Fahrt von Marseille nach Paris. Auf dieser Reise sah er englische Offiziere aus Indien, und sagte zu einem Marcellier Freund: „Das ist wohl die Ueberraschung, die Lord Kitchener versprochen hat?“ Der Marcellier antwortete geheimnisvoll: „Nein, die Ueberraschung ist die große Erfindung von Turpils. Diese Erfindung soll an den Deutschen ausprobiert werden. Zuerst wollte Poincaré nicht, weil es sich um eine sehr gefährliche Sache handelt, aber nach der Zerstörung von Löwen trug er keine Bedenken mehr und im Einvernehmen mit den Reichsadeln und jetzt im Einvernehmen mit Amerika? Wird sie nun verwertet werden. Es handelt sich um einen Explosionsstoff, der einen gewaltigen Nitroneradius haben soll und innerhalb seines Kreises alles Leben tötet.“

## Rußischer Kagenjammer.

Der Streit unter den Spiegelfeldern beginnt. Wien, 17. Sept. Nach den Meldungen der Blätter hat die schwere Besetzung der Russen in Ostpreußen auf die russische öffentliche Meinung einen niederdrückenden Einfluß ausgeübt. Amtlich wurde zugestanden, daß zwei Korps vernichtet sind.

Der Enthusiasmus, der unmittelbar nach dem Kriegsausbruch für England in Petersburg herrschte, hat nun eine wesentliche Abminderung erfahren. Man erhebt gegen England den Vorwurf, daß es seine Kräfte zur See zu sehr schone, und ist auch ungeneigt über die englische Verfahrungsweise, die Russland als quantitativ nichtig behandle und England eine führende Rolle im Landkriege zugute zu lassen.

Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß auch das Ergebnis der kürzlichen Kämpfe bei Demburg in Petersburg eine Besorgnis hervorgerufen hat, da die russischen Operationen nicht den erhofften Erfolg erzielten, sondern an dem hartnäckigen Widerstand der österreichisch-ungarischen Armee gescheitert sind. Der russische Generalstab hat zwar versucht, die Nachricht von schweren Verlusten der russischen Armee sowie der Gefangenahme von vielen Tausenden von russischen Soldaten zu verheimlichen, doch verbreitete sich die Meldung hieron trotzdem, und dies hat die Mißstimmung noch gesteigert. Die Zahl der in Rußland eingetroffenen Verwundeten ist überaus groß, so daß beispielsweise in Moskau kaum mehr Platz zur Aufnahme der Verletzten vorhanden ist.

## Die englandfeindliche Stimmung der Mohammedaner.

England der ärgste Feind des Islams.

Wien, 18. Sept. Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Kairo gemeldet: Die Stellungnahme der Araber gegen die Engländer nimmt immer härtere Formen an. Alle aus arabischen Gegenden nach Ägypten gelangenden Nachrichten stimmen darin überein, daß die Araber England gegenwärtig als den ärgsten Feind des Islams betrachten. Gemäß der Meinung des Scheichs von Mekka verlamellen sich jetzt täglich Tausende von Beduinen in der Umgebung von Dschebbah und Jambou, und etwaige Landungsversuche der Engländer zu verhindern und die festlichen Stätten des Islams zu schützen. Ferner finden in der Gegend von El-Najsch und Afrika große Ansammlungen von Beduinen statt, um ein etwaiges englisches Eindringen zu bekämpfen.

## Die Behandlung der Gefangenen

Bei uns und bei unseren Gegnern.

Wir haben bereits mehrfach die Behandlung von Verwundeten und Gefangenen nach Briefen von Deutschen und den Angehörigen der uns einblühenden Truppen geschildert. Lechrich ist auch die folgende Gegenüberstellung, die mit der „Z. Ztg.“ entnommen:  
 „Es wird uns ein Brief mitgeteilt, den ein französischer Gefangener an einen deutschen Freund geschrieben hat; es heißt in dem Briefe: „Wir werden gut behandelt; die deutschen Soldaten sind sehr liebenswürdig (bien aimables) und viele haben vom ersten Tage an ihr Brot und Biskuit mit uns geteilt. Die Nahrung ist nicht reichlich, aber hinreichend, mehr kann man als Gefangener nicht erwarten.“ Damit vergleiche man den nachstehenden Brief, den der „Petit Parisien“ vom 5. September veröffentlicht hat:

„Ihren diese Zeiten, da Sie sorgfältig alles aufnehmen, was Ihre Leser Ihnen schreiben. Ich bin eine Frau mit weichen Herzen und voll Menschlichkeit; ich bin der Meinung, daß man für die Verwundeten, ob Freund oder Feind, sorgen muß, aber finden Sie nicht auch, daß Frankreich für diese feigen Freuden, die ihrerseits nichts verschonen, die Kinder und wehrlose Frauen angreifen, ein bißchen zu viel Menschlichkeit hat? Ich bin empört, und viele Frauen, Mütter und Gattinnen befinden sich in derselben Lage. Auf gleichem Fuße behandeln wir die Gefangenen, welche die Anträge in granjammer Weise hingemordet haben! Man muß viel weniger Mitleid mit ihnen haben; vielleicht lachen sie noch über uns und unsere Güte. Ich schreibe Ihnen, daß mir in diesem Augenblick mein Frankreich sehr lästig ist, wenn ich mitkämpfen könnte, wäre es mein größtes Glück; ich würde kein Mitleid mit ihnen haben, die nur Schenkel sind, und nicht verdienen, am Leben zu bleiben!“

Eine Leserin.

Im offiziellen Frankreich hat man wohl inwischen eingesehen, daß eine schlechte Behandlung deutscher Kriegsgefangener unangenehme Folgen haben könnte. Ein Telegramm der „Z. Ztg.“ berichtet jetzt:

Bordeaux, 18. September. (Indirekt.)

In Bordeaux befindet sich ein großes Lager von Deutschen und Oesterreichern, die bei Ausbruch des Krieges gefangen gehalten wurden. Unter diesen befindet sich auch der bekannte deutsche Fußkistler Max Peroda. In einem Vorort bei Paris ist ein anderes Gefangenlager, in dem der bekannte deutsche Warenhausbesitzer Wolf Werthim interniert ist.

In der südfranzösischen Presse macht sich eine lebhaftere Opposition gegen die in Bordeaux weisende Regierung geltend. Zwei Blätter sind von der französischen Regierung mit einem Verbot von einmonatlicher Dauer belegt worden, weil sie behauptet hatten, die französischen Politiker und Parlamentarier in Bordeaux führten ein angenehmes, ständisches Leben, während die Mehrzahl der französischen Nation Not leide.

In England ist die Behandlung der deutschen Gefangenen anscheinend von Anfang an besser gewesen als in Frankreich und Belgien. Damit stimmt auch nachstehende Meldung überein:

WBT. London, 18. Sept. Ueber die Behandlung der deutschen Gefangenen in England berichten die „Evening News“:

Die Gefangenen dürfen Billard und Karten spielen, Zeitungen lesen, in die nächste Stadt gehen, um Einkäufe zu machen und erhalten alle während der Zeit ihrer Gefangenenschaft eine bestimmte Summe ihrem Range entsprechende. Für etwaige Arbeiten erhalten sie Bezahlung, die sie für Einkäufe verwenden können. Die Gefangenen erhalten die gleichen Rationen wie die britischen Soldaten. Ihre Freunde können ihnen postweise Gaben senden. Sie selbst können Briefe und Pakete gleichfalls unfrankiert abschicken, dürfen Besuche empfangen und dem Gottesdienste beiwohnen. Sterben sie im Lager, so werden sie mit militärischen Ehren, wie die britischen Soldaten, begraben.

Und nun ein zweites Aufkommen . . . abermals ein Dröhnen, als stürzte der Himmel auf die Erde nieder . . . Und dann ein Rauschen plösch, ein lang hinflutendes Prasseln und Säusen . . . eiskalte Schauer wehen herein, ein grauer Schleier sank vom Fenster nieder und trennte die beiden engerstehenden Menschen und ihr besinnungsloses Rüssen von allem, was draußen war.

VI.

Gen Oßen dampfte der königliche Extrazug. Sein Gang ging durch sommergelegnete Gelände. Eng schloßen sich die Landschaften um das friedensstille Tal. Geruchlose Städtchen schmiegen sich unter waldumgrante Klippenflanke, eukumkletterte Burgentürme reckten sich in den tiefblauen Mittlommerhimmel, hell oder streifte romantisches Domgeläut. Und unten ging der grüne Fluß, himmelnd in Morgenstrahlen.  
 Wenn aber irgendwo eine nach so kleine Spaltstelle kam, dann bemante der Zug sich Rufen, langlam glitt er an den niederen Bahnhöfen vorüber: so hatte der König es befohlen. Er hatte geahnt, daß sein Volk ihn sehen wollte, sehen mußte an diesem Schicksalstag. Und das Volk war da. Die Kaiserin, erst seit vier Jahren mit dem Schwert unter Preußens Krone gewungen: sie waren da. Keiner hatte sie gerufen: sie waren da. Angelichtetes Preußens König — ihn, dessen Siegesglanz ihr unglückliches Segenswort ohne Schwertstreich hinweggelegt hatte?

Sie grüßten nicht das Geweine, das Vergangene — sie grüßten das Kommende. . . die Zukunft, die sich anläutete in blutrotem Morgenblau. Sie grüßten die Jahrtausend alte Hoffnung, die Erfüllung werden wollte.

Da standen sie die schlichten Bäuerlein vom Taunus und Rheingebiet mit ihren hängewandeten Frauen, ihren pelz beschützten Bibben, umdrängten die Stationsgebäude, die Wegesbranten, und winkten und jubelten. . . Wer von ihnen wußte etwas von der spanischen Krone, vom Serzag von Gramont, von Bündnisverträgen und Neutralitätsgarantien? Was ging in diesen unsterblichen Seelen vor? Was hatte sie hergetrieben aus ihren waldumgrante Bergeshöhnen draben, diesen einen kurzen Augenblick zu erleben, da im langsam fahrenden Zuge, am Fenster eines Salonwagens eine Gensengestalt im schlichten schwarzen Offiziersüberrock sich zeigte, eine weite Hand Grüße winkte —  
 (Fortsetzung folgt.)

## Das eiserne Jahr.

Roman von Walter Bloem.

19. Fortsetzung. (Nicht drucken verboten.)  
 „Das Ende? nein, es gab kein Ende . . . solange es eine Marianne Nissen gab.“  
 „Er war . . . der Feind.“ — ja wahrhaftig, das war er . . . Was galt ihr das? seine Küsse brannten auf ihren Lippen, ihrer Stirn, ihrem Hals.  
 Sie war ihm verfallen . . . sie war sein . . .  
 Und er war fort . . . ohne Wiedersehen, ohne Lebenswohl gegangen . . .  
 Sie hatte ihn von sich gelassen . . . er war gegangen . . .  
 Und morgen . . . morgen kam der andere . . . er, den sie hatte lassen müssen . . . als Retter . . .  
 Das war Wahnsinn zu denken. Das konnte niemals Wahrheit werden . . . niemals.  
 Golt, wie grenzenlos allein sie war . . . wie unabhöbar verlassen . . .  
 Wenn sie doch mit hinuntergegangen wäre, als der Vater sie rief . . . Nun war er fort . . . mit ihm auch der Professor . . . deutlich hatte sie ihre Stimmen sich entzernen gehört.  
 Ob sie . . . zu Frau Professor hinainginge? Aber: die war bei ihrem kranken Kinde . . . hatte das Herz von eigenen Kneipen bis zum Hals befeuert.  
 Doch . . . ein Bögen an der Tür . . . Sie sprang vom Bette, bahnte, zu öffnen . . .  
 „Ich bin's, Baronesse.“  
 Marianne schwebte. Sie wollte einen Schritt zurück. Die Tür war frei. Und schon stand er im Zimmer. Der Valetot. Ein Keilfächerchen, Schirmfütteral in der Hand.  
 „Sie vergehen, Baronesse.“ — in einer Stunde fährt mein Zug nach Paris. Der Krieg ist da.“  
 Marianne wollte reden . . . ihre Lippen bewegten sich, ihre Kehle war trocken, hart, wie sprödes Holz. Stumm deutete sie auf einen Stuhl.  
 „Marianne“ halmelte er, „Marianne.“  
 Ein Windstoß fuhr draußen entlang, daß die Fensterläden an die Wände trachten, die Scheiben klirren. Und vom drüben, vom Kurpark herüber, klang jetzt Musik. Eine Weise, die Marianne nicht fremd war . . . nur mußte sie im Augenblick nicht, was es war . . . Nun mußte sich, immer

lauter anschwellend, Geklag hinein . . . so deutlich, daß man allmählich die Worte unterföhnen konnte . . . etwas vom Rhein war es, vom Rhein, vom deutschen Rhein . . .  
 „Hören Sie?“ sagte Ponschalon mit düsterem Lächeln. „Deutschland beginnt sich zu enthusiasmieren. Es ist Zeit, daß ich verschwinde.“  
 Zum Rhein, zum Rhein . . . Deutschland . . . was waren das für wirre, gleichgültige Worte . . . für fremde, ferne Dinge . . .  
 Aber einen Sinn hatten sie . . . einen ganz klaren, schaurigen Sinn . . . er ließ Abschied . . .  
 „Adieu . . . Marianne . . . adieu . . . für immer . . .“  
 Da fiel sie auf einen Stuhl. Kopf und Arme sanken in den Schoß.  
 „Du weinst . . . Marianne —?“  
 „Es war zu Ende mit ihr. Sie umschlang seine Knie, drückte ihre Stirn daran . . .  
 „Ich liebe dich, Marianne . . . ich liebe dich mehr als mein Leben.“  
 Er konnte nicht weiterprechen. Das Zimmer flammte plötzlich in weißem, großem Licht. Ein Prasseln im selben Augenblick, ein schrilles Klackern, als bräche die Welt zusammen . . . und nun dampfender ein Dröhnen, daß die Fensterfläden klirren, der Fußboden zitterte . . . Draußen auf dem Korridor, auf der Straße ein Aufstreiben von Frauenhimmeln, Kindergezet, ein allgemeines Flüchten, auf dem Ras brünten, im Garten . . .  
 Im jähen Licht hatte Marianne des Mannes bebendes Amtlich, sah und klar beleuchtet, über dem ihnen stehen . . . nun fiel er vor ihr nieder, griff nach ihren Armen, preßte seine hiehernde Stirn an ihre Schulter . . .  
 „Marianne . . .“  
 „Du liebst mich —?“  
 „Ich lieb' dich.“  
 Und wie nun die letzten Echos des Donners an den fernsten Felsabhängen verzollten, da stieg's aus dem Gedröhn, füllte hochanschwellend das ganze Tal, klang hundertstimmig, tauendstimmig, von Hörneredmettern umjaucht, ins enge Zimmer hinein:  
 „Och Vaterland, magst ruhig sein, lieb Vaterland, magst ruhig sein —  
 Ich lieb' und treu die Wacht, die Wacht am Rhein . . . Ich lieb' und treu die Wacht, die Wacht am Rhein —“

# König Georg bei deutschen Gefangenen.

London, 18. Sept. Das englische Königspaar und Prinzessin Mary besuchten am Dienstag das Kettling-Hospital in Southampton, wo 500 deutsche Gefangene gepflegt werden. Der König sprach mit den Verwundeten deutsch und wünschte, daß kein Unterschied zwischen deutschen und englischen Verwundeten gemacht werde.

## Zwei weitere Kriegsschiffe von England befristet.

Es ist ein Ausweis auf neue von England geübter Friede, allen auswärtigen Regierungen, die Luft zeigen, in Deutschland Kriegsschiffe zu beschaffen zu werden, die werden diese Schritte nie erhalten, sondern Deutschland werden die in im Kriegsfall sofort in seine eigene Flotte einstecken. Nun, man sucht niemanden hinter dem Busch, hinter dem man nicht selber stehen hat, sagt das Sprichwort. Und wer befristet, nicht ohne Bedenken und Mühsal alle fremden Kriegsschiffe, die auf den Werften im Bau sind? Nicht Deutschland, sondern England. Erst hat es die beiden schon fast völlig bezogen, die russischen Linienfahrtschiffe eingehend und jetzt hat Götze die Willfür der englischen Flotte des Völkerrichts zu prüfen. Die „Voss. Ztg.“ weiß nämlich zu melden:

„Was verleiht, hat die britische Admiralität, die bekanntlich die beiden für die Türkei bei Armstrong erbaute und bezahlten Dreadnoughts befristet, jetzt auch zwei der noch auf englischen Werften für Rechnung Chiles im Bau befindliche Kreuzerfahrtschiffe „übernommen“, und zwar trotz des Protestes des spanischen Botschafters in London, der seine Negierung telegraphisch von diesem Vertragsbruch in Kenntnis gesetzt hat. Auf diese beiden Dreadnoughts hat sich vermutlich auch Churchill in seiner neuesten Ankündigung bezogen, England werde 1915 wie nicht im britischen Flottenverband einziehen können. Damit aber nicht genug, scheidet England gleichzeitig auch noch Brasilien, indem es sechs drei für den Dienst auf dem Amazonenstrom bestimmte, in England erbaute brasilianische Monitore, beziehungsweise Zerstörerboote, die schon im August unter eigenem Dampf nach Rio de Janeiro abgehen sollten, der eigenen Flotte einverleibt hat.“

## Englische Träume.

In einer der neuesten Nummern der Londoner „Times“ findet sich folgender phantastischer Bericht über die Kämpfe in Dipschewien.

„In Dipschewien ist die große russische Armee, die den Sieg bei Gumbinnen erfocht, jetzt mit der Einnahme von Königsberg befristet. Russische Kavallerie hat die Eisenbahnen und Kofenburg zerstört. Bei Warschau und Breslau sind haben sich bedeutende russische Streitkräfte gesammelt für den in Aussicht genommenen direkten Marsch auf Berlin. Von diesem Mittelpunkt aus kann dann der russische Oberkommandant seine Truppen im Norden und Süden ganz nach Belieben lenken. Die ganze ausgedehnte Front bis zur Weichsel hinunter wird augenscheinlich schon von russischer Kavallerie besetzt gehalten, und nichts scheint auf dem östlichen Kriegsschauplatz imstande, das unauflösliche Warschauer dieser Streitmacht gegen Oesterreich und Deutschland aufzuhalten. Alle Anzeichen deuten für einen großen Erfolg der Russen.“

## Nur der fünfte Teil von Löwen ist zerstört.

(Amtliche Meldung.)

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt den Bericht eines deutschen nach Löwen entsandten Beamten des Kaiserlichen Generalgouverneurs in Brüssel, in dem festgestellt wird, daß nur der fünfte bis sechste Teil der Stadt in Trümmern liegt. Die meisten öffentlichen Gebäude sind erhalten geblieben. Die Erhaltung der Kaufhäuser ist vor allem auf das umfängliche Eingreifen des Stabskommandeurs, Major v. Manthey, und des Obersten von den Eisenbahntruppen zurückzuführen. Die Berichte haben durch ihr energisches Vorgehen die Militärbehörden wirksam unterstützt. Die kändig anwesenden Elemente dürfen wieder zurückgeführt. Die Rheinböhmer Löwen-Brüssel nimmt den Verkehr in gewissem Umfang wieder auf. Handel und Wandel haben sich wieder. Auch die öffentlichen Dienste sind nach Möglichkeit wieder in Gang gesetzt worden.

## Verlustliste Nr. 27.

(Fortsetzung.)

Regiments-Geschwader Nr. 15, Detach. 1. Kompagnie: Gefreiter Hermann Rupprecht aus Düren (Kreis Merseburg) vermisst. Musketier Otto Segnitz aus Sandersleben (Kr. Halle) vermisst. Musketier Franz Fuhrmann aus Barby (Kr. Halle) vermisst. Musketier Martin Köpfer aus Eilenburg (Kr. Dessau) vermisst. Musketier Otto Becker aus Torgau vermisst. Musketier Ernst Vieber aus Trebitz (Kr. Wittenberg) vermisst. Musketier Karl Eilke aus Bernburg vermisst. 2. Kompagnie: Musketier Albert Schuster aus Rodwitz (Kr. Bitterfeld) vermisst. Musketier Hermann Schmidt I aus Bitterfeld vermisst. Musketier Friedrich Rohlf aus Bitterfeld vermisst. Musketier Max Knoche aus Merseburg vermisst. Musketier Max Peterjahn aus Eilenburg (Kr. Dessau) tot. Musketier Friedrich Winter aus Remagel (Kr. Bitterfeld) vermisst. Musketier Willi Graul aus Köthen vermisst. Musketier Otto Hoffmann aus Döbe (Kr. Mansfeld) vermisst. Musketier Robert Zahn aus Pappschütz (Kr. Dessau) vermisst. Musketier Franz Hubert aus Köthen vermisst. Musketier Wilhelm Mühlhans aus Köthen vermisst. Gefreiter Richard Schönb aus Bitterfeld leicht vermisst. Gefreiter Friedrich Peter II aus Eilenburg (Kr. Mansfeld) vermisst. Musketier Karl Kraft aus Düben (Kr. Bitterfeld) vermisst. 3. Kompagnie: Märschallwibel Alfred Wagner aus Halle leicht vermisst. Unteroffizier Otto Kirchbaum aus Wiche (Kr. Saalfeld) leicht vermisst. Unteroffizier Rich. Schöne aus Heringsdorf (Mansfelder Gebirgskreis) leicht vermisst. Musketier Robert Albrecht aus Merseburg leicht vermisst. Musketier Karl Hindernagel aus Wessmar (Kr. Merseburg) leicht vermisst. Musketier Friedrich Brüder aus Trotha (Kr. Halle) vermisst. Musketier Albert Drosel aus Merseburg leicht vermisst. Musketier Rudolf Paul aus Giebichenstein (Kr. Halle) leicht vermisst. Tambour Paul Galtich aus Halle leicht vermisst. Musketier Emil Krumbach aus Merseburg leicht vermisst. Musketier Paul Seimide aus Halle ver-

misst. Musketier Max Hoer aus Halle leicht vermisst. Musketier Paul Hoffmann aus Giebichenstein (Kr. Halle) leicht vermisst. Musketier Karl Jost aus Wittenberg leicht vermisst. Musketier Ernst Handehardt aus Merseburg leicht vermisst. Musketier Franz Köbel aus Ammerdorf (Kr. Halle) leicht vermisst. Musketier Reinhold Wille aus Halle leicht vermisst. Musketier Albert Müller aus Hohenweiden (Kr. Halle) vermisst. Musketier Otto Karl Oswald aus Bismarck (Mansfelder Gebirgskreis) leicht vermisst. Musketier Willi Köppe aus Döberitz (Kr. Weissenfels) vermisst. Musketier Otto Ruppel aus Köthen leicht vermisst. Musketier Paul Wäge aus Zeitz leicht vermisst. Musketier August Kappfischer aus Halle vermisst. Musketier Karl Solig aus Trebitz (Kr. Weissenfels) tot. Musketier Hermann Schöne aus Ammerdorf (Saalfeld) leicht vermisst. Musketier Gustav Streicher aus Zeitz tot. Gefreiter Paul Sturm aus Friedeburg (Mansfelder Gebirgskreis) vermisst. Musketier Otto Fischenhof aus Giebich (Kr. Weissenfels) vermisst. Gefreiter Max Zimmermann aus Weiden (Kr. Weissenfels) leicht vermisst. Musketier Alwin Zeiske aus Hainburg (Kr. Zeitz) vermisst. 4. Kompagnie: Gefreiter Reinhold Günther aus Gdewitz (Kreis Mansfeld) leicht vermisst. Gefreiter Friedrich Gräber aus Weissenleben (Kreis Mansfeld) leicht vermisst. Musketier Gustav Hartmann aus Wenden (Kr. Querfurt) leicht vermisst. Musketier Karl Sperfeld aus Wernitz (Saalfeld) leicht vermisst. Musketier Max Grumbach aus Merseburg leicht vermisst. Musketier Hermann Blumtritt aus Ostrau (Kr. Merseburg) leicht vermisst. Musketier Gustav Knott aus Nauendorf (Kr. Merseburg) leicht vermisst. Gefreiter Reinhold Brömmle aus Netteben (Saalfeld) leicht vermisst. Gefreiter Otto Erge aus Wettin (Saalfeld) leicht vermisst. Musketier Friedrich Hür aus Nauendorf (Saalfeld) leicht vermisst. Musketier Hermann Spring aus Wittenberg (Saalfeld) leicht vermisst. Musketier Adolf Kühn I aus Wernitz (Kr. Merseburg) leicht vermisst. Musketier Franz Schirmer aus Halle leicht vermisst. Musketier Richard Buttner aus Halle leicht vermisst. Musketier Hugo Pfleger aus Köthen (Kr. Weissenfels) leicht vermisst. Musketier Friedrich Krahm aus Kanena (Saalfeld) vermisst. Musketier Richard Ulrich aus Giebichenstein vermisst. Musketier Franz Wätcher I aus Gdewitz (Mansfelder Gebirgskreis) vermisst. Unteroffizier Robert Becherer aus Eulenaus (Kr. Torgau) vermisst. Musketier Richard Wehel aus Polerna (Kr. Weissenfels) vermisst.

Infanterieregiment Nr. 150, Altklein. 7. Kompagnie: Unteroffizier der Reserve Artur Lessing aus Halle tot. Infanterieregiment Nr. 27, Halberstadt. Musketier Louis Stauchburg aus Halle bisher vermisst, ist tot.

## Dum-Dums auch für den Frankfurterkrieg.

Stuttgart 18. Sept. Wie dem „Schwäbischen Merkur“ mitgeteilt wird, wurde in der Kaserne des französischen Infanterie-Regiments Nr. 125 eine Kiste mit Dummdummgeschossen gefunden. Auf der Kiste stand die Aufschrift: Bei der Mobilmachung sind diese Geschosse an die Schützenvereinsleitung in Mönchengladbach auszuliefern. — Daraus ist zu schließen, daß die französischen Behörden die Auslieferung der Frankfurter mit Dummdummgeschossen veranlaßt haben. Das Dorf Mönchengladbach liegt in der Nähe von Stenau.

## Englische Stabsoffiziere geben den Gebrauch von Dum-Dum-Geschossen zu.

Gefangenen englischen Stabsoffizier wurde, wie das Weissenfelser Telegraphenbureau aus unbedingt zuverlässiger Quelle erfährt, kürzlich eines der bei englischen Soldaten gefundenen Dum-Dum-Geschosse gezeigt. Sie bestritten nicht, daß derartige Geschosse gebraucht würden und meinten, es seien ja nur Explosivgeschosse verboten. Man müsse doch mit den Patronen schießen, die die Regierung liefere.

## Zur Aufklärung der Vereinigten Staaten.

Sanktionsrat Dr. Valpus in Weimar will im Auftrag der Reichsverwaltung eine Reise nach den Vereinigten Staaten antreten, um dort durch persönliche Visitation, öffentliche Vorträge usw. das englische Meinengut über die Kriegslage zu erklären und die Wahrheit über den Krieg und über unsere bisherigen Erfolge zu verbreiten.

## Generaloberst v. Hauken an der Ruhr erkannt.

W.B. Dresden, 18. Sept. Die „Sächsische Staatsztg.“ schreibt: Generaloberst Freiherr von Hauken hat, wie wir schon meldeten, das Kommando über die 3. Armee, die unter seiner hehrwürdigen Führung höchsten Lorbeer an ihre Fahnen geknüpft hat, aus Gesundheitsrücksichten niederlegen müssen. Er ist an der Ruhr erkrankt und befindet sich zurzeit zur Wiederherstellung in Wiesbaden. Se. Majestät der Kaiser hat den hochverehrten Heerführer für die Dauer der Krankheit vorübergehend von seinem Posten entlassen und ihm ein sehr gnädiges, allerhöchster Handreichungen unter wiederholter Anerkennung der hervorragenden Leistungen der jüngsten Korps zugehen lassen. — Die Verwundung des kommandierenden Generals des 12. Armeekorps d'Ala ist, wie wir von amtlicher Seite hören, nur eine leichte, so daß er sein Kommando nicht erst abgegeben hat.

## Kriegs-Merlet.

### „Der legte König von Preußen“.

#### Eine neue Lehnhische Weissagung.

Die Franzosen nehmen ihre Zuversicht zu eigenartigen Mitteln, um die Zuerückführung ihrer Landesteile aufrecht zu erhalten. Der „Matin“ veröffentlicht, wie einem Geneser Blatt entnommen wird, die in 7. Jahrgang dieses Jahres bekannte Weissagung des Hans 18. Sagen. Die ersten neun sind überaus reichhaltig und eingetragenen, sie beziehen sich auf Dinge, die hinter uns liegen, namentlich die Ereignisse von 1866 und 1870. Von zehnten Satz ab wird die Sache windiger. Da ist die Rede von einem Fürsten, der die Feinde Frankreichs verjagen und von Sieg zu Sieg streiten wird. Der achtzehnte Satz lautet: „Wälsch, der Zweite genannt, wird der legte König von Preußen sein. Er wird als Nachfolger nur einen König von Polen, einen König von Hannover und einen König von Sachsen haben.“ Man sieht, es muß auch für Sumer gejogt werden in dieser ersten Zeit.

# Mikrauen gegen englisches Geld.

Dem Pariser „Matin“ zufolge haben die englischen Soldaten in Frankreich die größte Spürigkeit, die notwendigen Dinge sich anzuschaffen. Ihr englisches Geld will kein Geschäftsmann nehmen.

## Ein Sohn des österreichischen Generalstabes gefallen.

Gen. 17. Sept. In den Kämpfen bei Ramanetski ist der Sohn des Chefs des österreichischen Generalstabes, Herbert Conrad Freiherr v. Degenberg, Leutnant im Dragonerregiment Nr. 15, gefallen.

## Die „Daily Mail“ und die Berliner Straßenkehrer.

London, 17. September (indirekt). Unter den Mitteln, mit denen England seinen Krieg mit Deutschland führt, steht an erster Linie das der systematischen Berleumdung, und namentlich den Neutralen die Ueberzeugung beizubringen, daß Deutschland nur dem wirtschaftlichen Nutzen diene. Daß die englischen Blätter darin nicht immer sehr geistreich sind, ist eine Sache für sich. Die „Daily Mail“ schreibt in ein und derselben Nummer, daß die Arbeitslosigkeit in Berlin eine ganz ungeheure sei. In demselben Atem schreibt sie aber, daß es nicht möglich ist, die Straßen Berlins noch sauber zu halten, da es an Straßenkehrern mangelt. Kinder aus den Volksschulen und Frauen mühten diese Arbeit machen, die so schlecht ausgeführt würde, daß man den Ausbruch von Seuchen fürchtet. — Daß die „Daily Mail“ sich nach dem Inhalt des Artikels für die Sache interessiert, ist allen deutschen Lesern des Blattes schon lange klar gewesen, daß aber auch die schamlose Seitenstrafe in Berlin jeden Beziehung mit der gewöhnlichen Straße Londons in Bezug auf Sauberkeit auszuhalten kann, ist zu bekannt, um darauf noch lange hinzuweisen.

Stenwig gefangen genommen. Nach London wird aus Petersburg gemeldet, daß der bekannte polnische Schriftsteller Stenwig in Oesterreich gefangen genommen und nach Krakau gebracht worden ist. Stenwig hat sich in den letzten Jahren besonders als Gegner gegen Deutschland und Oesterreich hervorgetan.

„Der jüngste Soldat der deutschen Armee.“ Ein Leser schreibt uns: Sie brauchen nicht einen Artikel „Der jüngste Soldat der deutschen Armee“. Jünger hiermit zur Nachricht, daß der Bestreite eine Ihren Antrag darauf hat, der jüngste Soldat zu sein. Beim Inf.-Regt. Nr. 170 in Offenburg ist der Sohn des Blechermessers Duher (in Weissenfels; Altonaer-Bezirk) der Ende dieses Monats 14 Jahre alt wird, als Kriegsteilnehmer eingestellt. Dieser für sein Alter sehr kräftige junge Mann, dürfte wohl als jünger Soldat der deutschen Armee tatsächlich in Betracht kommen.

Eine illustrierte Chronik des Weltkrieges. Es liegt uns jetzt das 1. Heft der Kriegschronik „Der Krieg“ (Grandsche Verlagsgesellschaft Stuttgart, je 30 Pfennig) vor. Der Text ist in großzügiger Weise zusammengestellt, der Bilderschnitt planvoll ausgewählt, so daß die Veranschaulichung ein wirkliches Monumentalwerk über den Weltkrieg zu werden verspricht, ein den Reiz des Unmittelbaren und Selbstlebigen wiedererlebendes Erinnerungsbuch für jung und alt, das in keiner deutschen Familie fehlen dürfte.

## Soldatenhumor.

Eine Blüte fertigen Soldatenhumors fand man an einem durch Busch hindurchgehenden Gitterzaun, der zu Transporten diente: „Müht! Große Borstensaum! — Dordachtzieher — Sir Edm. Grey; Der Lügengeld! — Nikolaus; Der Ehrenmann — Hoincaer; Ein Fischer im Trüben — Japs; Ein Infanteriepulverhändler — Serbe; Viel Reiter und Fußgoll. Oesterreichische und ungarische Kapelle. Noch mehr Reiter und Fußgoll. Michel Drechsler Garde. Ertrinkt! Albert von Antwerpen. Jeden Tag Konzett der Zwölfindertzig.“

# Provinzial-Nachrichten.

Bitterfeld, 18. Septbr. (Landtagsabgeordneter Bauer 7.) Der Reichsmittelbesitzer Heinrich Bauer zu Delsdorf, der durch den Weltkrieg Bitterfelds Verfall in neuer Abzweigung beobachtet, ist wie die 3. mal, auf seinem Gute bei Aht in der Oberlausitz, mo er seit Sonntag weilt, persönlich gefahren.

Wolfsb., 17. Septbr. (Große Arbeitslosigkeit.) In unserer Stadt wird der Fall aus dem Ausland angewiesenen Wohlverdienenden hat der Krieg eine ganz unerwartete Arbeitslosigkeit gebracht. Die Betriebe stehen fast sämtlich still, und die Zahl der Arbeitslosen ist enorm. Die Zahl der Arbeitslosen im Reich beträgt gegenwärtig 6000 bis 7000. Die Zeit genährt den Arbeitslosen Unterlügen. Andererseits ist es auch nicht mit sehr großen Steuererlösen zu rechnen, so daß die Gemeinde bei ihrer letzten Debitorenverteilung Lage befindet.

Hona, 16. Sept. (Ein Säbaposten überfahren.) Auf Hohen der Bahnanlage wurde in Ammerbach bei Sena der Postler H. Gröschler von einem D. Zuge überfahren und getötet. Der Verwalter der im 30. Jahresalt stehende, wollte einem Güterzuge ausweichen, 10 Kinder haben an seiner Seite.

Sobothau, 18. Septbr. (Der Krieg und die Schule.) Unter Vorsitz des Pastors August Wastfeld fand gestern im hiesigen Goshöhe „Sur Noie“ die letzte diesjährige Kreislehrerkonferenz statt, in welcher die Beschlüsse des vorigen Jahres und Schul behandelt wurden. Zunächst Herr Goffert-Dupin leitete ein Thema ein, welches formuliert war: „Die Bedeutung der Kriegsgeschichte für die Erziehung der heranwachsenden Jugend.“ Die Beschlüsse der Konferenz konnten es selber nicht erscheinen, mühte vielmehr seine Ausarbeitung von Lehrer Gehe verlesen lassen. Es wurde gezeit, wie in Geschichte, Religion, Deutsch, Erdkunde, Gesang und Sportunterricht (Kriegs-Stratagemen) die Ereignisse, Kriegsbilder, Geschichte usw. verarbeitet werden können, wie sich in diesem Jahre die Beschlüsse der Konferenz gestaltet hat, auf das berufliche Verhalten der Lehrerfamilie einzuwirken usw. — In einer überaus lebhaften Diskussion, in der noch manch treffendes Wort von Gelehrten und Lehrern gesprochen wurde, wünschte man diese Beschlüsse auch im Reden und Tun. — Im Anblich auf die Verhandlungen wurde das Niederländische Dankgedicht gelesen, dem noch viele wertvolle Vorträge folgten. Die Konferenz hat auch Anlaß zu einer eingehenden Aussprache über die Bedeutung der letzten Kreisversammlungen ein gehalten, der beim hiesigen Stadtschulrat, wofür sich Goffert-Dupin und auch weniger Erfolge schon fies.

Tambach, 17. Septbr. (Neue Baracken.) Es befindet sich, daß die Militärverwaltung zur Entlastung des Oberbürgermeisters Tambach ein Barackenlager in der Nähe der Tambacher Zehlpeters zu errichten beabsichtigt. Es sollen dort 20000 Kriegsangehörigen untergebracht werden. Die Gemeinde hat sich einer eingehenden Aussprache über die Angelegenheit erwidert, doch glaubt man nicht, daß dieser Projekt etwas näher wird, da für die Militärverwaltung die Verlagerung des Lagers ausfindigend ist.

# Halle und Umgebung.

Salle 19 September.

## Reiterlied.

Mein Schatz, nun hab ich mit reiten  
Das Reitenland hin  
Durch Stengen und durch Weiden,  
Wohl über Stock und Stein;  
Durch Wald und Moor, durch Gras und Sand  
Bis an der Neua iden Strand,  
In Kämpfen und zu freiten  
Fürs deutsche Vaterland.

Ich lieg' auf harter Lennen  
Und hab' mein troden Brot;  
Den Feind woll' ich mit bereuen  
Wohl in das Morgenrot.  
Wohlan, so legt die Lanzen ein,  
Froh einmal, Schas, gedenk' ich dein!  
Nichts soll, mein Lieb, uns trennen,  
Als nur der Tod allein.

Kann die kein Brieflein schreiben,  
Doch ik der Krieg erit aus,  
Will ich mein Kämpfen treiben  
Und zeit' zu dich nach Haus.  
Mit Bänkelein hell und Sporen blank,  
Mit Hantelstichlag und Hörnerklang  
Dann will ich bei dir bleiben  
Mein ganzes Leben lang.

W. H.

## Die Hausbesitzer und der Oktobertermin.

In dem Erlaß, mit dem der Landwirtschaftsminister den preussischen Hypothekenbanken die Beteiligung am Hypothekensondar anempfiehlt, hat der Minister auch die allgemeinen, dem Hausbesitzer gerade zum bevorstehenden Oktobertermin lebhaft beschäftigenden Sorgen und die Stellung der Hypothekenbanken zu ihnen berührt. Der Erlaß sagt darüber folgendes:

Dem Hausbesitzer läßt sich gegenwärtig eine besondere unmittelbare Kredithilfe nicht verschaffen. Seine Lage kann nur dadurch gemildert werden, daß die Hypothekengläubiger in Notfällen durch Stundung der Hypothekenzinsen Nachsicht üben. Die Hypothekenbanken und die sonstigen Anstalten des organisierten städtischen Grundkredits werden voraussichtlich bereit und imstande sein, dem Hausbesitzer möglichst entgegenzukommen.

Die Verfügung ist wie alle derartigen Verfügungen der deutschen Hypothekenaufsichtsbehörde seit einigen Jahren regelmäßig ausgefaßt worden. Den außerpreussischen Bundesregierungen, in deren Gebiet sich Hypothekenbanken befinden, ist sie zur Kenntnis mitgeteilt worden.

**Oberlehrer Kummel ist nicht tot.** Herr Oberlehrer Kummel, der am 15. August gestorben wurde, ist am 25. August durch einen Schwab in die rechte Lunge schwer verwundet worden. Seine Kameraden hielten ihn für tot. Am anderen Morgen fanden ihn französische Soldaten bewußlos und brachten ihn in ein französisches Lazarett. Er selbst schreibt am 5. September an seine Angehörigen aus Sidraustrasse, daß er sich in guter Pflege befinde und auf seine Genesung hoffe.

**Verwundeten-Transport.** Gestern kam ein Verwundeten-Transport mit 200 verwundeten deutschen Soldaten durch unseren Bahnhof und wurde vom roten Kreuz versorgt. Der Zug fuhr in Richtung Ludwigsau weiter.

**Den Posten nach dem Auslande** dürfen aus militärischen Gründen zurzeit Briefe oder briefliche Mitteilungen nicht beigestellt werden. Nur die Mitteilung einer offenen Rechnung ist gestattet, die keine anderen Angaben enthalten darf als solche, die das Wesen der Rechnung ausmachen.

**Schmulsion.** Die Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten für die Schmulsion im Südringal, im Güterstützpunkt in der Pulverweiden, sowie in der alten Gasanstalt in der Defensstraße soll im Wege der Wettbewerzung vergeben werden. Zu diesem Behufe wird am Mittwoch vormittag im Magistratsbüro I im Abgeschiedenen ein Termin an. Es fordert: Straube hier 9907 Mk., Karl hier 9514,50 Mk., Wechsler hier 9999,50 Mk. und Rife hier 10 570 Mk.

**Für die holländischen Kometen** gingen ein: Fr. Nr. 3 Mk., A. Hermann (Röntgen) 3 Mk., zusammen 6 Mk., bisher 592,90 Mk., im ganzen 598,90 Mk.

**Für die Schweizer** pendete: G. Nr. 20 Mk., bisher 282,05 Mk., zusammen 302,05 Mk.

**Für den Nationalen Frauenverein** pendete: Franz Samme, Lindenstraße 56, 8 Mk., bisher 4223,51 Mk., zusammen 4231,51 Mk.  
**Für das rote Kreuz** gingen ein: Lise 436 (Aur. Linke, Steinsweg 35); Ungenannt 1,60 Mk.; Rife 259 (Ziland, Gr. Steinsweg 9); Ungenannt 2 Mk., Schanz, Gr. Steinsweg 74, 2 Mk., Ditto 3 Hand 3 Mk., gleich 7 Mk.; Lise 11 (Cto Ziland, Rife Promenade 25); P. S. 1 Mk., Rife, Trabert, Marienstr. 3, 10 Mk., gleich 11 Mk.; Eltern-Ges. Weisbergstr. (4. Rate) 10 Mk., Hil. Ströms, Kamdorf 1 Lise 7 21, 8 Mk., zusammen 36,70 Mk., bisher 21 785,16 Mk., im ganzen 21 821,86 Mk. — An Gaben: Frau Louise 2 Paar Strümpfe; Frau Koch 2 Geschäfte.

**Im Gaden für die im Felde** lebenden über 75er gingen bei uns ein: Frau Koch 2 Hemden, 4 Paar Unterhosen, 1 Paar Kniegamaschen, 11 Paar Strümpfe; Hermann, Röntgen, 1 Paar Strümpfe; Ungenannt 1 Pfd. Kaffee, 5 Pfd. Reis.

**Der Verein für Gesundheitspflege**, Halle, hat dem Magistrat 1000 Mark als Kriegspensie überwießen, und zwar zur außerordentlichen Unterhaltung solcher künftiger Krieger, welche mit vermindelter Erwerbsfähigkeit aus dem Feldzug zurückkehren. Der Verein besteht aus 100 Mitgliedern, denen er seit dem Ausbruch des Krieges ein Vermögen hat, das der Verein in Kriegspensien anzulegen beschloß.

## Kirchliche Nachrichten.

**Methodiengebeten.** Magdeburger Straße 27. Vorm. 6:10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Sonntagsschule. Ab. 7 Uhr Gottesdienst. — Dienstag ab. 7:49 Uhr Wohnung des Gem. Chors. Mittwoch ab. 7:49 Uhr Wilsonsverein. Donnerstags ab. 7:49 Uhr Bibelstunde.

## Kunst und Wissenschaft.

**Hilfer Arnold** hat die Nachricht ein, daß Viktor Arnold aus Döhlen Theater in Berlin in Dresden — wo er sich auf Anraten seines Hausvaters wegen Behebung eines Lebensnotstandes — plötzlich getötet hat. Hilfer Arnold war eines der ältesten Mitglieder der Theaterbühnen, denen er seit dem ersten Tage des Bestehens — alle ohne Unterbrechung über ein

Jahre hindurch — angedr. hat. Wie wir weiter erfahren, hat Arnold in geistiger Unnachhaftigkeit selbst Hand an sich gelegt.

**Der Verzicht deutscher Kulturträger auf englische Ehrungen** dauert fort. Im Anschluß an die am 7. September veröffentlichte Erklärung verzichteten auch folgende Gelehrte und Künstler auf die von englischen gelehrten Gesellschaften verliehenen Auszeichnungen: Dr. Panhammer-Bieschaden, Oberbezirksr. Hof-Dr. Frantz (Aachen), Prof. C. Böhndel-Helberga, Prof. Max Bruch-Berlin, Prof. Gustav Dalmann-Jena, Dr. H. Frey-Walden, Prof. W. Ellenberger-Dresden, Prof. A. Eisner-Dresden, Prof. M. F. Frey-Walden, Geh. Rat Prof. G. Frick-Wannenburg, Geh. Rat Prof. Frommhold-Greifswald, H. Geyser-Berlin, Prof. Friedrich Gernsheim-Berlin, Prof. K. Häbler-Friedenau, Prof. S. Kiliński-Freiburg, Hofrat Prof. Krapelin-München, Geh. Rat Prof. Ernst Küller-Berlin, Geh. Rat Professor Leonhard-Breslau, Prof. Hermann Leopold-Heidelberg, Prof. D. C. Meinhoff-Hamburg, Prof. Ludwig Meißner-Leipzig, Th. Moedele-Strasbourg, Geh. Rat Prof. Reiser-Breslau, Prof. Eugen Petersen-Berlin, Prof. E. Rühlmann-Darmstadt, Prof. C. Riese-Göttingen, Wittl. Geh. Rat Ritter Eder v. Schmiedel-München, Geh. Rat Prof. C. Schmidt-Warburg, Dr. B. Schmidt-Weidmann, Geh. Rat Prof. G. Scheninger-München, Dr. J. Smetz-Strasbourg, Dr. Ing. Springorum-Dortmund, Geh. Rat Prof. C. Stumpf-Berlin, Geh. Rat Prof. Tillemanns-Leipzig, Geh. Rat Prof. J. Veit-Halle. — Weitere Unterschriften sind zu richten an Professor J. Schmalze-Charlottenburg 4.

## Wetterwarte zu Hamburg.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. (Nachdruck verboten.)

- 20. September: Heiter, tags warm, nachts kühl.
- 21. u. 22. u. 23. September: Sonnenschein, warm tags, nachts Nebel.
- 24. September: Schön, heiter, angenehm, nachts fast Nebel.
- 25. September: Wolfig mit Bewölkungen, kühl, warm, frühzeitig Gewitter.
- 26. September: Nebel, bedeckt, leicht milde.
- 27. September: Wolfig mit Bewölkungen, kühl warm.

## Letzte Depeschen.

### Kaiserliche Anerkennung für die 95er.

WTB. Gotha, 18. Sept. Auf die dem Kaiser erstattete Meldung des Herzogs über das heldenhafte Verhalten der 95er ist folgendes Telegramm des Kaisers eingegangen: „Se. Maj. Hoheit der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha. Ich danke Dir für Dein freundliches Telegramm und begrüßwünsche Dich und Deine Kameraden zu den glänzenden Erfolgen, welche in der Kriegesgeschichte unübertroffen sind. Sage dies Deinem Regiment.“ gez. Wilhelm.

### Französische Meldung über die Stellung der Deutschen. (Eigener Drahtbericht.)

c. B. Paris, 18. September. (indirekt.) In Paris war das Gerücht verbreitet, daß die deutschen Generale von Klud und von Bilow die Franzosen um einen Waffenstillstand gebeten hätten. Der „Matin“ demontiert diese Nachricht entschieden und konstatiert, wie günstig die Positionen der Deutschen seien, die auch den wichtigsten Eisenbahnpunkten zur Verfügung stehen und zum Rückzug auf der Straße von Laon im Besitz hätten. Allerdings sei die französische Situation auch nicht schlecht, zumal in den jetzigen Kriegsjahren die Franzosen einen neuen Verbündeten erhielten, der die Straßen für die feindliche Artillerie unwegbar mache.

### Der frühere Bürgermeister von Kolmar des Hohperrats angeklagt.

WTB. Strasbourg i. El., 18. Sept. Wie das Kriegsgericht Strasbourg bekannt gibt, ist gegen den Rechtsanwalt Justizrat Blumenthal Unterjüngung wegen Hohperrats und Landesverrats eingeleitet und sein Vermögen mit Beschlagnahme belegt worden.

### Wie General Delarey starb.

Notterdam, 18. Sept. Ueber den Tod des Generals Delarey wird im „Berliner Vorläufer“ des näheren gemeldet: Delarey führte in Begleitung des Generals Beiers im Automobil nach Hause zurück, wobei er einem Automobil mit Polizisten begegnete, die die Straßen gegen räuberische Ueberfälle bewachten. Als das Automobil des Generals Delarey nicht hielt, feuerten die Polizisten. Der Schuß traf Delarey ins Herz. Sein Tod erregt im ganzen Lande große Bestürzung.

### Lügen eines russischen Großfürsten.

WTB. Wien, 18. Sept. Die „Zeit“ meldet aus Bukarest: Das russische Hauptquartier läßt fort, die rumänische Presse mit Lügenmeldungen zu überschwemmen. Am getrigsten Tage telegraphierte angeblich Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch nach Bukarest, die russischen Kolonnen wären vor Kronstadt, das geräumt sei, angekommen. Das Blatt „Demineata“ veröffentlichte diese Nachricht in einer Extraausgabe. Aus dem Kronstadt benachbarten Sinaia, wo sich der rumänische Hof aufhält, wurde nach Bukarest telegraphiert, daß man es mit einer russischen Lüge zu tun habe. Die „Demineata“ erklärte darauf am nächsten Tage, sie sei das Opfer einer perfidenen Propagandakampagne geworden, nicht zum erstenmal, da es wiederholt geschehen sei, daß die russische Gefandtschaft lügenhafte Siegesnachrichten in die Welt geschickt habe.

### Der Verlauf der Beuteperde.

WTB. Berlin, 18. Sept. Dem Kriegsministerium gehen von den vertriebenen Seiten zahlreiche Anträge auf Ueberlieferung von Beuteperden zu, die nach Lage der Verhältnisse nicht berücksichtigt werden können. Soweit die Beuteperde für Zwecke der Truppe nicht brauchbar oder entbehrlich sind, sollen sie der Landwirtschaft zugeführt und zu diesem Zweck den Landwirtschaftsstämmen überwießen werden, die den Verkauf an die Landwirte zu regeln haben. Sollten auf diesem Wege nicht alle für Arbeitszwecke noch brauchbaren Pferde abgesetzt werden, so wird der Rest öffentlich versteigert werden, wie dies auch mit den unbrauchbaren Pferden geschieht. Anträge an das Kriegsministerium wegen Ueberlieferung von Pferden oder Gewöhrung eines Vorzugsrechts haben deshalb keinen Zweck. Die Landwirte müssen sich

megen der Pferde an die Landwirtschaftsstämmen wenden. Die Versteigerung der nicht für die Landwirtschaft verwandten Pferde wird durch die Zeitungen bekannt gegeben.

### Rußland und Finnland.

WTB. Kopenhagen, 18. September. (Nicht amtlich.) Der „Berlingske Tidende“ wird aus Finnland geschrieben: Man hoffte und sprach viel von Erleichterungen in Finnlands politischer Stellung, aber es erwies sich als keine Ausnahme. Generalgouverneur Seger führt fort mit neuen Strafen gegen Zeitungen und Anstalten wegen Verletzung des Geschickungsgeheimnisses. Ueberall steht neues Militär, das die Verhältnisse nicht kennt und die vorgefaßte Meinung hat, daß Finnland ein revolutionäres Land sei. Der Generalgouverneur nahm neuerdings die Anträge gegen den Sportverein Soima wieder auf, der von russischer Seite beschuldigt wird, Waffen und revolutionäre Proklamationen eingeschmuggelt zu haben. Der langjährige Prozeß, der im Jahre 1913 mit dem Freispruch der Angeklagten endete, soll jetzt unter der Militärtribunal zum Hohperratsprozeß gestempelt werden. Die Lage ist ernst, da böser Wille alles mißgibt kann.

### Italien geht nicht nach Balona.

WTB. Rom, 18. Sept. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Die von ausländischen Blättern gebrachte Nachricht, daß Italien in Balona Truppen gelandet habe oder im Begriff sei, eine solche Landung vorzunehmen, entbehrt jeder Begründung.

### Marquis di San Giuliano bleibt im Amt.

WTB. Rom, 18. September.

Die Zeitungen „Tribuna“ und „Giornale d'Italia“ erklären das von einigen Blättern verbreitete Gerücht, daß der Minister des Innern, Marquis di San Giuliano, aus Gesundheitsrücksichten abtreten wolle, für unrichtig. — Der Minister hatte einen Gesandten, den Professor Martignoni, als in einigen Tagen zu begeben beauftragt. Der Minister hat niemals aufgegeben, die Leitung der auswärtigen Politik zu führen, und zwar in voller Uebereinstimmung mit dem Ministerpräsidenten Salandra, der gestern abend mit di San Giuliano bei der üblichen Konferenz in der Konstanta eine längere Unterredung hatte.

Die „Tribuna“ demontiert ferner das Gerücht vom Rücktritt des Kriegsministers General Grandi.

### Eine perfide Aufstreuung.

WTB. Wien, 17. Sept. (Wiener Korr.-Bureau.) Die von der Presse des feindlichen Auslandes verbreitete Meldung, daß Oesterreich-Ungarn wegen angeleglicher Einseitigkeit von Friedensverhandlungen das Terrain hätte jondieren lassen, ist durchaus tendenziös erfunden.

### Friedrich Wilmshmidt gestorben.

WTB. Berlin, 18. September. (B. 3.) Der Bildhauer Friedrich Wilmshmidt, Präsident des Künstlerverbandes Deutscher Bildhauer, ist als Hauptmann aus dem westlichen Kriegsschauplatz gefallen. Der Künstler hat ein Alter von gerade 50 Jahren erreicht.

### Gesheimer Justizrat Edmund Schettler f.

WTB. Erfurt, 18. Sept. Gd. Justizrat Landgerichtsrat Edmund Schettler, der früher 10 Jahre den Wahlkreis Bitterfeld-Deßau im preussischen Abgeordnetenhaus vertrat, ist heute gestorben.

## Handel, Gewerbe und Verkehr.

### Wägen-Stimmungsbericht.

Berlin, 18. September. Die günstigen Nachrichten vom westlichen Kriegsschauplatz verrieten die Wägenhändler in die freudige Stimmung, zumal auch die Ansichten auf ein glänzendes Ergebnis der Zeichnung der Kriegsanleihe die Zuversicht hinsichtlich des städtischen Ausgangs des anstehenden Krieges noch weiter triftete. Für ausländische Banknoten zeigt sich auch heute Zuversicht.

### Waren und Produkte.

Berlin, 18. September. Am Markte für Vocogetreide bleiben die Preise für Weizen und Roggen infolge geringen Angebots fest, nur Hafer ist etwas matter.  
Weizen: fest, 239-242; Roggen: fest, 214; Hafer: behauptet, jeimer neuer 214-227, mittel neuer 211-213; Mais: behauptet, 218-222.

Getreide: Weizen: Sept. 107%, Des. 110, Mai 117%; Mais: Sept. 70%, Des. 70%, Mai 73%.  
Kaffee: Sept. 116%, Des. 116%, Kaffee: fest, 60%.  
Schmalz: Sept. 9,37, Okt. 9,45, Jan. 9,57, Febr. 9,57, März, Okt. —, Jan. 20,55; Milchwesen: Sept. 11,32, Okt. 10,90, Jan. 10,61; Weizen, Mais, Schmalz: militä. Mais loco 85%; Winterweizen 119%; Frühjahrsweizen 124; Butter: Centralmarkt 5,85; Schmalz: Weizen 9,32; Sept. 11,00, 11,50; Baumwollkammwolle 5,98, 5,81; Schilfwolle: 49 600; Transact: 49 650; Silber: 52%.

### Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null.)

Stelle und Ueberlauf.	17. Sept.	18. Sept.	Fall	Wuchs
Artern, Oberpegel	+2,00	+2,00	—	—
Nebra, Unterpegel	+1,30	+1,30	—	—
Weissenfels, Oberpegel	+2,33	+2,34	—	2
— Unterpegel	—0,04	—0,08	2	—
Trotha, Oberpegel	+1,58	+1,50	—	—
Alsbleben, Oberpegel	+2,23	+2,30	—	1
— Unterpegel	+0,92	+0,92	—	—
Bernburg	—	—	—	3
Calle, Oberpegel	+1,42	+1,44	—	2
— Unterpegel	+0,02	+0,08	—	6

### Inser, Eger, Elbe, Moldau.

	Sept.	Fall Wuchs		Sept.	Fall Wuchs
Jungbühl	—	—	Wittenberg	+0,99	+13
Leuna	—	—	Rossau	+1,31	5
Budweis	—	—	Barby	+0,51	4
—	—	—	Schnobelenz	+0,27	4
Perdubitz	—	—	Magdeburg	+0,43	4
Brandeis	—	—	Tangermünde	+0,79	4
Melk	—	—	Wittenberge	+0,41	—
Leitmeritz	+0,03	8	Demnitz	+0,08	2
Aussig	+0,17	17	Boizenburg	+0,10	1
Dresden	+1,49	10	Hohnsorf	+0,05	1
Torgau	+0,24	24	Lauenburg	+0,00	1

Verantwortlich für den politischen Teil: Georg Friedrich Dand; für den öffentlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinckmann; Penultima, Vermittlungsamt, Markt 11: Paul Wagner; für Anzeigen und kleine Nachrichten: Dr. Carl Beyer; für den Anzeigen-Teil: Albert Borch; Druck und Verlag von Otto Henckell. Sämtlich in Halle.